

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 16

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aber die Aufklärung der Soldaten und der Heimatbevölkerung durch vaterländische Vorträge und durch die eigene Presse. Die eigene Presse hatte während des ganzen Krieges den Sieg der eigenen Waffen zu fördern, die Bevölkerung durch vollkommene Einstellung auf den Krieg in ständiger Begeisterung und zum Durchhalten anzueifern. Es ist selbstverständlich, daß die Presse während solcher Zeiten unter unbeschränkter staatlicher Aufsicht und Zensur stand und nur solche Nachrichten verbreiten durfte, die dem unbedingten Siegeswillen förderlich waren.

In der Nachkriegszeit hat der Einsatz dieser Propaganda als politisches Beeinflussungsmittel seine weitere Entwicklung erfahren. Der Flugzettel von Flugzeugen abgeworfen oder von Kolporteurs verteilt, feierte insbesonders zur Zeit der Wahlen Orgien. In Rußland, in Marokko und in der Mandschurei wurden durch Flugzeuge die Völker systematisch mittels Flugzetteln über die neuen Ideen der Staatsleitung, über Regierungsumwandlungen und andere fiktive Geschehnisse weitgehendst beeinflußt.

In einem Zukunftskrieg wird die *Flugzettelpropaganda wie ein Sturm über das ganze Land einsetzen* und es durch *Lügen, Gerüchte* oder Verleumdungen in Unruhe versetzen. Die Volksseele wird durch papierene Fetzen aus der Luft zu vergifteten versucht werden. Trotz tapferster Gegenwehr der Armeen werden die feindlichen Flieger Mord und Brand auf den Himmel schreiben und unsere Siedlungen mit papierenen Fluten überschütten. Wir haben nicht die Mittel, feindliche Flieger zu bekämpfen oder am Abwerfen papierener Lügen zu behindern. Gegen diese Propaganda gibt es nur ein Mittel und das heißt Disziplin im Volke. Einigkeit, Entschlossenheit gepaart mit Ausdauer und Opferwilligkeit müssen jede Seelenvergiftung verhindern. In neuester Zeit wird auch der Rundfunk zur Gegenpropaganda eingesetzt werden müssen, obwohl gerade diese technische Erfindung auch dem Feinde eine neue mächtige Waffe in die Hand gedrückt hat.

In einem Zukunftskrieg wird auch das Hinterland zur Front und jenes Volk wird Sieger sein, das nicht nur über die stärkeren Nerven, sondern auch über unwandelbarste Treue zu Volk und Heimat verfügt.

Mehr Maschinengewehre!

(Korr.) Keine Angst, wir fordern keine neuen Militärausgaben. — Immer mehr drängt sich die Erkenntnis durch von der gewaltigen Bedeutung der Maschinengewehre für die Infanterie. Sie sind schlechthin *die Waffe* der Infanterie geworden, die leichten und die schweren, namentlich aber die letztern. So hat denn auch die Schweizer Armee ständig die Zahl ihrer Maschinengewehre vermehrt. Vor dem Krieg hatte man eine Abteilung pro Division, dann eine Kompanie pro Regiment und heute eine Kompanie pro Bataillon. Bei den Gebirgsstruppen umfaßt die Mitralleurkompanie zwölf Maschinengewehre, bei den Feldtruppen deren neun. Und nun soll die Zahl der Maschinengewehre pro Bataillon, im Feld und im Gebirge, auf 16 erhöht werden. Die nötigen Mittel hierzu sind schon Ende 1933 bewilligt worden (82 Millionenkredit für die Ergänzung der Bewaffnung unserer Armee). 1,8 Millionen Franken davon sind reserviert für die Vermehrung der schweren Maschinengewehre. Noch ist die Fabrikation der Maschinengewehre nicht so weit, daß schon jedem Bataillon seine 16 Gewehre abgegeben werden könnten. Um aber (angesichts der unsicheren Lage Europas) unsere Bataillone doch nach Möglichkeit zu ver-

stärken, ist *auf den 1. April dieses Jahres die Zahl der Maschinengewehre im Feld-Bataillon auf 12 erhöht worden*, sodaß diesen Herbst Gebirgs- und Feldbataillone mit gleich viel Maschinengewehren in die Manöver einrücken. Mit dem Fortschreiten der Fabrikation (die sich notgedrungen auf einige Jahre erstrecken muß) wird dann später die Vermehrung auf 16 Maschinengewehre kommen. Vorläufig wollen wir uns der drei neuen Mg im Bataillon freuen, durch welche die Feuerkraft der Mitrailleurkompanie um volle 33 % zunimmt.

Kleinere Divisionen

(Korr.) Im Plane der Reorganisation unseres Wehrwesens ist auch eine neue Truppenordnung in Aussicht genommen, d. h. eine neue Gliederung der Bataillone und Abteilungen zu Heereseinheiten. Vorgesehen ist u. a. die Schaffung der kleinen Divisionen zu drei Infanterieregimentern, wie sie alle modernen Armeen aufweisen. Bekanntlich sind letzten Herbst in den Manövern der 1. und 3. Division Versuche angestellt worden, welche Gelegenheit boten, die Zweckmäßigkeit dieser Divisionen zu drei Infanterieregimentern zu überprüfen. Ueber das Resultat schreibt *Oberstkorpskommandant Wille* in der Manövergeschichte der 3. Division:

« Unsere bisherige Division zu drei Brigaden konnte nie als taktische Kampfeinheit angesprochen werden. Sie ist in dieser Zusammensetzung zu schwerfällig; sie mußte für das Gefecht immer in kombinierte Brigaden gegliedert werden. Nur zwei Regimenter stark, fehlt es diesen Kampfgruppen an den notwendigen Brigade- und Regimentsreserven.

Der gemachte Versuch hat bei objektiver Prüfung und richtiger Einschätzung aller Schwierigkeiten, die hier, wie bei allem Erstmaligen, zutage traten, die *Einfachheit der Führung* einer sogenannten kleinen Division wohl klar gezeigt. »

« Umstritten bleibt, ob die kleine Division nicht durch ein viertes Regiment oder aber die drei Regimenter durch vierde Bataillone verstärkt werden sollten. Ebenso ist umstritten der « *Infanterieführer* », vielleicht vor allem deswegen, weil unser Brigadekommandant samt seinem großen Stab innerlich und äußerlich etwas ganz anderes ist als ein Infanterieführer. Dieser gehört zum Divisionsstab, führt im Namen des Divisionskommandanten dort, wo er ihn als seinen Stellvertreter hinstellt, er benötigt als Stab nur einen Generalstabsoffizier und einen Adjutanten und ist somit keine selbständige Kommandoinstanz. »

Militärisches Allerlei

Der Bundesrat gelangt mit dem Kreditbegehr von Fr. 751,000 an die eidgenössischen Räte zur Errichtung eines *Fliegerwaffenplatzes in Payerne*. Dübendorf soll für die Aufnahme von Schulen und Kursen längst zu eng geworden sein und auch die Mannschaftsräume erweisen sich als ungenügend. Die Zunahme des zivilen Luftbetriebes hat eine Überlastung des Luftraumes zur Folge und stört den geordneten Lehrgang in den Militärschulen und im militärischen Luftbetrieb. Eine Dezentralisierung des gesamten militärischen Betriebes soll dringend sein, weil die Flugplätze in Kriegszeiten in erster Linie das Ziel feindlicher Angriffe bilden.

Eine Verlegung der Fliegerrekrutenschulen und Unteroffiziersschulen nach dem neugeschaffenen Flugplatz Payerne, der bereits über ein Zeughaus verfügt und Mobilmachungsplatz einer Fliegerabteilung ist, sei nötig. Der Platz eignet sich insbesondere für das wichtige Unterrichtsgebiet des Schießens aus dem Flugzeug, da der Neuenburger See nur einen beschränkten Schiffsverkehr aufweist. Der Flugplatz Payerne soll daher vergrößert, eine Kaserne gebaut und eine neue Flughalle mit weiten Räumlichkeiten für Unterricht, Material- und Munitionsunterbringung und zur Vornahme von Reparaturen geschaffen werden. *

Der neue Waffenchef der Kavallerie, dem bekanntlich auch der Motorwagendienst unterstellt ist, hat den der letztern Truppe als Oberleutnant angehörenden *Turnweltmeister Miez* in Chiasso zur Unteroffiziers- und Aspirantenschule der Kavallerie aufgeboten. Es soll versucht werden, für die Kavallerie ein besonderes turnerisches System aufzustellen zur Förderung der Gewandtheit und Beweglichkeit zu Pferd.

*

Dübendorf soll in der ersten Hälfte des Monats Mai in «Kriegszustand» versetzt werden dadurch, daß dort an einem Abend eine großangelegte Verdunkelungsübung mit Fliegerangriff durchgeführt wird.

*

Wie wir vernehmen, soll mit dem *Bau von Sperranlagen* in unsren Grenzgebieten bereits begonnen worden sein. Wir freuen uns darüber und hoffen, daß diese notwendigen Arbeiten schon 1935 starke Fortschritte machen.

*

Mehr als über den militärischen Betrieb im eigenen Land kann berichtet werden vom Ausland. Die *neue deutsche Armee* soll, wie man hört, auf dem Prinzip der Vorkriegsarmee aufgebaut werden; immerhin soll jede Bevorzugung von Dienstuenden (Einhändig-Freiwillige!) wegfallen. Die Dauer des Militärdienstes soll, je nach Waffengattung, auf 12 bis 18 Monate festgelegt werden. Aktiv unter die Waffen gerufen werden soll zunächst der Jahrgang 1915. Die Klassen von 1901 bis 1914, die nie gedient haben, sollen in kurzen militärischen Übungen für die Reserveformationen ausgebildet werden. Die früheren Jahresklassen, die größtenteils während oder vor dem Kriege Dienst getan haben, werden dem Landsturm zugewiesen. Der Sold des deutschen Soldaten soll auf 40 Pfennig festgesetzt werden, gegenüber 20 Pfennig beim Vorkriegsheer. Für die Familien der zu Reserveübungen aufgebotenen Verheirateten soll eine Unterstützung von 40 bis 45 Mark monatlich, nebst Kinderzulagen, vorgesehen sein.

*

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland zeigt ihre Rückwirkungen im übrigen Europa. *Frankreich* trifft seine militärischen Maßnahmen dahin, daß es durch Verlegung von Truppen seine Festungen an der Nordostgrenze in ständiger Verteidigungsbereitschaft hält und das Truppenkontingent, das am 13. April hätte entlassen werden sollen, noch für drei Monate zurückhält. Zur Verstärkung des Grenzschutzes an der französisch-deutschen Rheingrenze ist im Oberelsäß neben einem Bataillon Senegaliéger ein marokkanisches Regiment eingetroffen. Damit hat die Schweiz schwarze Nachbarn erhalten.

*

Oesterreich unternimmt alle Anstrengungen, um mit den Signaturmächten des Vertrages von St. Germain ins Einvernehmen zu kommen zur Erreichung der Gleichberechtigung in der Wehrfrage, die vom Ministerrat als «selbstverständliche Voraussetzung» bezeichnet wird.

*

Italien soll an der Grenze von Abessinien bereits eine kriegsgemäß ausgerüstete Expeditionsarmee von 20,000 Italienern und mehrere Eingeborenendivisionen von über 40,000 Mann mit schwerer Artillerie, Tanks und schweren Maschinengewehren aufgestellt haben. 200 Bomben- und Jagdflugzeuge sollen dort zur Verfügung stehen. Es ist wirklich nicht zu verwundern, wenn auch *Abessinien* in aller Eile seine Kriegsvorbereitungen trifft. Es soll in letzter Zeit umfangreiche Lieferungen von Geschützen, Maschinengewehren, Flugzeugen und Munition aus Japan erhalten haben. Es erweckt fast den Eindruck, daß der Krieg zwischen den beiden Ländern mit aller Gewalt erzwungen werden müsse.

*

Aehnlich wie die Schweiz zur Befestigung ihrer Grenzen schreitet, ist nun auch *Belgien* im Begriff, seine Ostgrenze zu befestigen, um Mobilmachung und Aufmarsch des Heeres zu decken. Die Befestigungsarbeiten im Innern des Landes, über die wir bei früheren Gelegenheiten schon berichtet haben, sollen im Laufe dieses Jahres vollendet werden. Eine Verstärkung des Heeres wird dadurch vorgenommen, daß das jährliche Truppenkontingent von 32,000 auf 38,000 erhöht wird. Neu aufgestellt wird ein Linienregiment und die Modernisierung der Feldartillerie ist in Durchführung begriffen. Die Lütticher Kanonenfabriken haben die ersten neuen Feldgeschütze von 120 mm Kaliber und 18 km Reichweite geliefert. Auch die schwere Artillerie wird mit neuen Geschützen ausgerüstet.

*

Auf der *Isola Bella* sind die Außenminister von Frankreich und England mit Mussolini zusammengetreten. Wenn dort, gemäß den Zusicherungen der Gewaltigen, auch keine Beschlüsse gefaßt werden sollen, so ist doch anzunehmen, daß es sich nicht bloß um schöne Gespräche bei Tee und Kuchen handeln wird, sondern daß die Auswirkungen dieser Fühlungnahme in Politik und Rüstung mit der Zeit zutage treten werden. Es wäre wahrhaftig ein Lichtblick in eine düstere Zukunft, wenn die Besprechungen Ergebnisse zeitigen würden, die eine Einschränkung des wahnsinnigen Rüstungswettlaufes ermöglichen, ehe es zu spät ist und die Völker Europas wiederum in den Krieg «hineinstolpern» wie 1914.

*

In seinen Waffenfabriken von Washington soll *Amerika* gegenwärtig 250 neue Geschütze bauen mit einer Schußweite von 20 km. Das Repräsentantenhaus hat die allgemeine Wehrpflicht für den Kriegsfall beschlossen. Inzwischen bemüht sich *Japan*, durch bevorstehende große Flottenmanöver mit Ausdehnung bis gegen den amerikanischen Kontinent hin, die Vereinigten Staaten freundlich zu ärgern.

M.

Achtung: Schweizer Militarismus!

(Korr.) Der frühere Theologieprofessor Leonhard Ragaz möchte in seiner «religiösen» Zeitschrift immer wieder beweisen, daß es einen gefährlichen schweizerischen Militarismus gebe. Er hat jetzt plötzlich einen durchschlagenden Beweis gefunden für die tatsächliche Existenz dieses Militarismus.

«Bezeichnend für dessen Vorhandensein ist z. B. auch der Zug, daß immer unmittelbar nach Weihnachten ausgerechnet die militärischen Kurse und Ernennungen breit in den Zeitungen auftauchen. Es ist, als wenn gezeigt werden sollte, und wird dadurch auch gezeigt, daß *dies* die Wirklichkeit sei und das „Fried auf Erden“ eine Festtagskinderei», schreibt er in seiner Zeitung «Neue Wege».

Armer Professor! Wenn das Ihr bester Beweis für die Existenz eines schweizerischen Militarismus ist, dann dürfen Sie beruhigt sein. Unsere Zeitungen müssen nämlich die Mutationen und das Schultableau dann veröffentlichen, wenn es erscheint. Und für solche Publikationen eignet sich nun einmal der Jahreswechsel außerordentlich. Daß aber der Jahreswechsel schon acht Tage nach Weihnachten ist, dafür können weder der Generalstab noch das Militärdepartement oder der hohe Bundesrat etwas.

Das Feldpostpäckli an einen Landwehrmann

Landwehr-W.K. I.R. 50.

Ein Landwehrmann stellt dem «Schweizer Soldat» folgende Verse zur Verfügung, die ihm an Stelle des üblichen Begleitbriefes mit einem «Freß- und Rauchwarenpäckli» zugingen.

Red.

Was brucht en brave Landwehrma?
E rechi Wurst, das sött er ha.
Wenn d' Chuchi nüd mag nahe chrüche,
Tuet er de Hunger demit verschüche.

Was brucht en stramme Landwehrma?
Zum chnabbere sött er öppis ha.
So zwüsched ie, bim Exerziere,
Bi-r Gfechtsusbildig uf allne viere.

Was brucht en rechte Landwehrma?
En Stumpe-n-is Gsicht, das sött er ha,
Oder e warms Pfifeli under d' Nase,
Wenn de Bise so tuet blase.

Was brucht en flotte Landwehrhirsch?
E Wäntele Gonjagg oder Kirsch.
Wenn's schneie tuet no im Aprile,
Nimmt er vom «Zugsgeisch» und ischt stille.

G. Z.